

# Aus der Geschichte der Mykologie [Fortsetzung]

Autor(en): **Raab, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **46 (1968)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937111>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Literatur

- [1] *Jahn, H.*, 1963: Mitteleuropäische Porlinge (Polyporaceae s. lato) und ihr Vorkommen in Westfalen. Westfälische Pilzbriefe 4, S. 101–102.
- [2] *Jahn, H.*, 1962: Der Espen-Feuerschwamm (*Phellinus tremulae*), ein gefährlicher Feind der Espe. Westfälische Pilzbriefe 3, S. 94–102.
- [3] *Nannfeldt, J.A.*, 1967: Zur Erforschungsgeschichte von *Phellinus tremulae*. Westfälische Pilzbriefe 6, S. 130–134.

## Aus der Geschichte der Mykologie

(Fortsetzung von Heft 2/1968)

Von Hans Raab, Wien

Im Jahre 1728 wurde von *G. Frank von Frankenu*, Professor in Heidelberg, Wittenberg und Kopenhagen, die «*Flora Francica rediviva*» herausgegeben. Es ist dies ein alphabetisch angeordnetes Kräuterlexikon, «worinnen der vornehmsten Kreuter, Bäume, Blumen und Wurzeln und unterschiedliche Namen, Temperamente, Kräfte, Nutzen, Wirkungen und praeparata gründlich beschrieben werden. Lateinisch geschrieben und nachgehends seiner Vortrefflichkeit wegen ins teutsche übersetzt.» Über die Verwendung von Pilzen wird uns mitgeteilt:

«*Crepitus lupi*, Fungus chirurgorum, Fungus orbiculatus, Boovist, Bubenfist, Weiberfist, Wolfsfist, Pfaffist. Es ist ein runder, eyförmiger und innen mit schwarzem Pulver aufgefüllter Schwamm; gibet einen staubichten Rauch von sich und wird weil er giftig, innerlich niemals gebraucht. Er trocknet, vertreibt den Wolf, welchen man vom Reiten am Steise bekommen, stillt das Geblüt und heilet die Wunden. Wenn man ihn in die Augen bläset, so ist das höchst gefährlich.

*Fungus sambuci*, Hollunderschwamm. Das Pulver dienet wider die Wassersucht; wenn man den Schwamm ins Wasser legt, so kann das Wasser wider die Entzündungen, Mandeln, Bräune und Schwämmen der Kinder gebraucht werden.

*Tubera offic.*, tubera terrae, Morgeln, Erdschwamm, werden aus der Erde gegraben und ans Fleisch oder Hühner gekocht. Sie machen Appetit zum Beischlaf und sollen bisweilen, wenn man ihrer isset zum bösen Wesen und Schlagflüssen disponieren.»

*Pietro Antonio Micheli (Michelius)*, geboren 1669, gestorben 1737, war Gründer der Florentinischen Botanischen Gesellschaft und Leiter des Botanischen Gartens in Florenz. Von ihm stammt das Werk «*Nova plantarum genera*» aus dem Jahre 1729, welches auch Tafeln mit Pilzen in Schwarzdruck enthält. Michelius teilt die Pilze in solche mit zentralem Stiel und solche ohne zentralen Stiel ein. Unter seinen Blätterpilzen taucht der Name «*Rossolo*» auf, der hier allgemein einen roten Pilz bedeutet, aber bereits auf die Gruppe der Täublinge hinweist. Michelius gliedert die Löcherpilze in die Gattung *Suillus* (mit ablösbarer Röhrensubstanz) und *Polyporus* (mit nicht ablösbaren Röhren). Er kannte das Myzel und beobachtete bereits die «*Samen der Pilze*», die Sporen, mit dem Mikroskop.

Es erschien von *D. Jacobus Theodorus Tabernaemontanus*, Leibarzt in Heidelberg, ein «*Vollkommen Kräuterbuch*, darinnen über 3000 Kräuter mit schönen und künstlichen (künstlerischen) Figuren und dem Unterschied und Wirkung samt ihren Namen in mancherlei Sprachen beschrieben, etlichen durch Casparum Bauhinum D. und Profess. Basil. mit vielen neuen Figuren, nützlichen Arzneien

gebessert, zum anderen durch Hieronymum Bauhinum D. und Profess. Basil. mit sehr nützlichen Marginalien Synonymis vermehrt und zum vierdtenmal aufs fleißigste übersehen. Gedruckt zu Basel, 1731.»

Tabernaemontanus gibt hauptsächlich die Ansichten von Hieronymus Bock wieder. Er schreibt unter anderem:

«Wenn jemand der giftigen Schwämme genossen hätte und davon ersticken wolle oder die Cholera (Durchfall) bekäme, soll er sich von Stund an zum Würgen bereiten. Rettichsamen in lauen Wasser und Essig zusammen gemischt, einnehmen und nach dem Würgen soll er einen guten Wein trinken von Wermut oder Liebstöckl und Angelika zugerichtet.»

*Albert Haller*, geboren im Jahre 1708 in Bern, gestorben 1777 ebenfalls in Bern, war Professor in Göttingen. Er unterscheidet in seiner «Flora jenensis» aus dem Jahre 1745 die Blätterpilze bereits nach der Lamellenfarbe.

Von *D. Johannes Gottfried Gleditsch*, geboren im Jahre 1714 in Leipzig, gestorben 1786 in Berlin, Professor in Berlin, stammt ein Pilzbüchlein «Methodus fungorum» aus dem Jahre 1753, geschrieben in lateinischer und deutscher Sprache.

*A. J. Antonio Battarra* teilt in seinem Pilzbuch «Fungorum agri» aus dem Jahre 1755 die Pilze in Klassen ein. Es ist mit Bildern versehen, und der Text ist in lateinischer Sprache.

Im Jahre 1766 erschien die «Flora Danica» mit «Abbildungen der Pflanzen, welche in den Königreichen Dänemark und Norwegen, in den Herzogtümern Schleswig und Holstein und in den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst wild wachsen. Herausgegeben von *Georg Christian Oeder*, Doktor der Arzneikunst und königlicher Professor der Botanik in Kopenhagen.

Das Werk besteht aus sechs Bänden, mit Pilzdiagnosen und farbigen Pilzbildern, eingestreut zwischen Pflanzendiagnosen und Pflanzentafeln. Der sechste Band wurde von *Martin Wahl* bearbeitet, welcher königlicher Professor in Kopenhagen war. In diesem Band, der im Jahre 1792 in Kopenhagen gedruckt wurde, ist auch die Originalbeschreibung und eine gute farbige Abbildung von unserem Hallimasch, der *Armillaria mellea* Wahl.

Es wird in der Pilzliteratur, wie bei Krombholz, angenommen, daß Kaiser Karl VI. von Österreich an einer Pilzvergiftung gestorben sei. Nach den Aufzeichnungen des Österreichischen Staatsarchives in Wien hatte sich Kaiser Karl VI. am 13. Oktober 1740 nach einer Jagd bei Halbthurn am Ostufer des Neusiedlersees, auf der Heimfahrt nach Wien, kontinuierlich erbrochen und über Schmerzen in der Seitengegend geklagt. Der Zustand verschlechterte sich immer mehr. In Wien dauerte das Erbrechen noch immer an. In der Nacht auf den 19. Oktober phantasierte der Kaiser, und der Leib begann ihm zu schwellen, er klagte über Brennen am Herzen; nach einem heftigen Fieber mit starkem Schweißausbruch vermutete man, daß sich der Krankheitszustand bessere, aber in der Nacht auf den 21. Oktober verschlimmerte sich der Zustand, und der Kaiser starb gegen ein Uhr früh.

(Fortsetzung Heft 7/1968)